

Erfahrungsbericht von Antonia Pohlmann

3. September - 22. November 2014

Endlose Weite, atemberaubende Dünen, eine vielfältige Tierwelt, wunderschöne Sonnenuntergänge, ... diese Beschreibung von Namibia wird man wohl in vielen Reiseführern finden. Und das sind auch lange keine Märchen! Namibia ist ein traumhaft schönes Land, wovon ich mich mit eigenen Augen überzeugen konnte. Aber ich habe auch eine andere Seite des Landes kennenlernen dürfen und darüber bin ich unendlich glücklich! Mir wurde es ermöglicht, den Alltag mitzuerleben, welcher von Elend, aber auch sehr viel Lebensfreude geprägt ist.



Ich habe meine Entscheidung, in Usakos bei UNSCO zu helfen, keine Sekunde bereut und mich immer sehr wohl gefühlt. Wir acht Mädels haben uns auf Anhieb gut verstanden und Marianne hat uns sehr herzlich bei sich aufgenommen. Die Arbeit war oft hart und uns Praktikanten wurde von Anfang an viel Verantwortung übertragen. Doch mit jedem Tag wuchsen einem die Kinder mehr ans Herz. Natürlich wussten wir alle anfangs gar nicht so

recht, wie wir mit der Horde von Kindern umgehen mussten. Es gab immer wieder schlechte Tage, an denen man fast unaufhörlich "Silence" brüllen musste. Aber es gab auch sehr viele lustige, spaßige Tage, wo man gar nicht aufhören wollte, die Kinder zu knuddeln.

Es gelang uns, bei unseren Familien und Freunden in Deutschland richtig viele Spenden zu sammeln und ich bin echt stolz, was wir alles erreicht und ermöglicht haben. Denn eines steht fest: Wir Praktikanten wurden wirklich gebraucht. Und was gibt es Schöneres, als das Gefühl zu haben, wirklich etwas zu bewirken und den Kindern das Leben ein wenig leichter und glücklicher zu machen?



Ein Spielplatz, drei neue Hütten für Familien unserer Kinder, eine richtig tolle Weihnachtsfeier, eine Riverparty und so viele andere Dinge, die wir den Kindern schenken konnten.



Dadurch dass wir viele der Kinder auch zu Hause besuchen durften, bekamen wir einen guten Einblick in die Lebenssituation der Kids. Häufig mangelt es an Vielem. Fast in jeder Familie ist Alkohol ein großes Thema und die Kinder werden oft Zeugen von Sachen, von denen ich in ihrem Alter noch nicht einmal wusste. Außerdem ist HIV/Aids ein Problem vieler Familien. Was mich auch schockierte, war die Tatsache, dass fast keines der Kinder bei beiden Eltern wohnt. Oft werden sie dagegen von Tanten oder der Großmutter aufgezogen. Ihre Wohnsituationen sind nicht immer konstant oder behütet. Auf der anderen Seite gibt es aber auch sehr liebevolle Familien und ich war echt erstaunt, wie gemütlich es in einer Blechhütte aussehen kann.



Durch Besuche in Kirchen oder einem Dorffest am Wochenende bekam man auch viel von dem Leben der Leute in dem kleinen Örtchen Usakos mit. Usakos, das ist ein kleiner Ort, der ziemlich friedlich und ruhig wirkt, wo es alles nötige gibt, es eigentlich nie regnet und jeder jeden grüßt und wahrnimmt. Generell ist so, dass die Leute in Namibia viel herzlicher, offener und hilfsbereiter sind. Da können sich die Deutschen noch einiges abgucken!

Abends wurde zu Hause gekocht und nett zusammen gesessen. An den Wochenenden unternahmen wir oft die tollsten Dinge. Mit Hannelie, ein Tour-Guide aus Usakos machten wir einen Trip nach Sossusvlei und nach Etosha. Sie organisierte alles, fuhr uns mit ihrem Bus durch die Gegend, servierte uns die leckersten Gerichte (Antliopenfleisch ist der Hammer!) und zeigte uns die allerschönsten Orte. Was will man da mehr?! Außerdem machten wir viele Tagestouren und so konnte man am Wochenende neue Energie für die Arbeit tanken.

Die Zeit in Namibia ermöglichte mir, mal etwas ganz anderes kennen und schätzen zu lernen. Das Land, in dem die Stammeszugehörigkeit der Leute noch eine sehr entscheidende Rolle spielt, ist wirklich interessant. An die Entspanntheit und den Begriff "African Time" musste man sich auch erstmal gewöhnen und einfach akzeptieren, dass ein Busshuttle mal zwei Stunden später kommt oder eine Veranstaltung statt um 18 Uhr dann um 20:30 Uhr anfängt. Aber ich hab wirklich gemerkt, wie ich in der Zeit entspannter, toleranter und weltoffener geworden bin. Es war für mich eine Zeit, die mich viel im Leben weitergebracht. Ich weiß jetzt schon, dass ich in den nächsten Jahren unbedingt wieder nach Namibia reisen werde und dass es definitiv, die richtige Entscheidung war, nach Usakos zu UNSCO zu kommen. Ich kann das wirklich jedem raten!



Die Kinder wurden von kleinen Monstern zu kleinen Goldschätzen und am Ende konnten sie noch so nervig sein – man war ihnen nicht wirklich böse. Ich vermisste das Geschrei und vor Allem die Umarmungen und strahlenden Gesichter jetzt schon. Zum Schluss möchte ich noch Marianne für ihre Gastfreundschaft, ihre Unterstützung und ihre Geduld danken. Ich wünsche UNSCO für die Zukunft das Allerbeste!

